

Erschreckende Auswüchse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **21 (1964)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-551982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mahlzeiten ebenfalls eine gesunde und angenehme Abwechslung erhalten.

Es ist zur Genüge bekannt, dass Vollgetreide schon den alten Römern und Helvetiern eine stählerne Natur verlieh, weshalb auch wir diese Kraftquelle zu unserem gesundheitlichen Nutzen gebrauchen können. Wer gewohnt ist, kräftige Nahrung zu geniessen, hat viel weniger

das Bedürfnis, sich den vielen künstlichen Süssigkeiten und Schleckereien zuzuwenden, und auch sonstwie behagt ihm entwertete Kost nicht. Er fühlt instinktiv, dass sie der Heilwerte beraubt ist, denn streng genommen, sollten Nahrungsmittel Heilmittel und Heilmittel Nahrungsmittel sein.

Erschreckende Auswüchse

Noch sind nicht allzuvielen Jahre seit der Nahrungsmittelknappheit während der vergangenen Kriegs- und Nachkriegszeiten an uns vorübergezogen, so dass wir nicht verstehen können, wenn wir heute auf dem Ernährungsgebiet vielfach einer Vergeudungssucht begegnen, die uns völlig befremdend entgegenstarrt. «Ist so etwas menschenmöglich?» musste ich mich fragen, als ich am Sonntag vor dem Neujahrstag im Restaurant der Diavolezza-Bergstation nach der Essenszeit einen verlassenem Tisch betrachtete, der förmlich nach hungrigen Menschen zu rufen schien. Da lag ein kaum angebissenes Schinkenbrot, das auf seinen Besitzer wartete. Auf einem anderen Teller befand sich ein noch völlig unberührtes Brot, das mit Bündnerfleisch belegt war. Auch ein hartgesottenes, angebissenes Ei fand sich vor. Neben zwei Portionenpackungen von Schachtelkäse befanden sich einige Äpfel, drei Orangen, angebrochene Pakete von Biscuits, zwei Portionenpackungen von Butter und eine Menge Brot. Ich dachte mir zwar, dass die Besitzer dieser Nahrungsmittel doch bestimmt wieder zurückkommen würden, um ihr Mahl zu beenden, jedoch verneinten die redlichen Wirtsleute diese Annahme ganz entschieden, da sie gewohnheitsmässig täglich solche Tische abzuräumen haben. Aber trotz der Gewohnheit, die sie doch abstumpfen könnte, heissen diese rechtschaffenen und pflichtbewussten Menschen ein solches Gebaren niemals gut, sondern sind darob gerechterweise empört. Es ist für sie unverständlich, dass Menschen ihren wohl noch nicht

allzulange erworbenen Überfluss an Geld nicht würdiger anbringen können. Solche Missachtung von Besitz und Materie mag wohl nur dem Umstand zuzuschreiben sein, dass deren Erwerb zu leicht errungen werden konnte.

Bestimmt ist es nicht angenehm, täglich solch widernatürliche Auswüchse mit ansehen zu müssen. In diesem Zusammenhang erfuhr ich auch, dass kürzlich ein fremder Sportler, der für entlehnte Skistöcke 25 Franken hätte hinterlegen müssen, dafür nicht nur einen, sondern gleich zwei Geldscheine von tausend Franken aus seiner Rocktasche herausgezogen habe, als handle es sich dabei lediglich um zwei unbedeutende Fetzen Papier.

Diese kleine, aber für mich sehr eindrucksvolle Begebenheit hat mich denn auch einige Zeit sehr eindringlich beschäftigt. In Gedanken sah ich das Leben in Hongkong vor mir. All die Tausende von Flüchtlingen müssen dort für den ganzen Tag mit weniger Nahrung auskommen, als durch die Verschwendungssucht verwöhnter Menschen hier auf herrlicher Bergeshöhe nutzlosem Verderb anheimgestellt wird. Auch an die schweren Verhältnisse im Nahen Osten erinnerte mich die Begebenheit, denn die grosse Menge arabischer Flüchtlinge, die in der Nähe von Jericho dem Verhungern preisgegeben war, wäre restlos zugrunde gegangen, wenn nicht die UNO für das Allernotwendigste gesorgt hätte. Wie gross würden die Augen all dieser Millionen Menschen, die von der Heimat vertrieben und entwurzelt sind, auf der ganzen Erde werden, wenn sie mitanse-

hen müssten, welche Verschwendungssucht unter jenen herrscht, die in wohlhabenden Gebieten wohnen können, in Ländern, die sogar beanspruchen christlich zu sein! Sicher wäre massloses Stauen und jäher Schrecken die Folge solcher Wahrnehmung.

Unwillkürlich kam mir in diesem Zusammenhang noch ein weiteres, eindrucksvolles Erlebnis, das mir in den Vereinigten Staaten von Amerika widerfuhr, in den Sinn. Es ereignete sich auf einer Farm in Iowa, wo ich mich bei dem Besitzer erkundigte, welche Bewandnis es mit seinen Maisvorräten habe, die er im Freien hinter einem Drahtgitter lagerte, wo sie jedem Wind und Wetter ausgesetzt waren. Seine Antwort lautete, diese Maislager seien vom Staate aufgekauft worden, wozu sich dieser verpflichtet habe. Wenn nun der Staat diese Lager nicht verwenden kann, dann sorgt er ganz einfach für deren Vernichtung, indem er sie mit Petrol übergossen und an-

zünden lässt. Dies also darf sich ein Staat gestatten, angesichts der hungernen Völker und der vielen neuzeitlichen Verkehrsmöglichkeiten! Mit kaltblütiger Selbstverständlichkeit und völlig unberührt, erklärte mir der Farmer diese befremdende Tatsache.

Ob aber der Schöpfer, der in weiser Güte das Wachstum gegeben hat, eine solche Einstellung und Denkweise immerdar unbeachtet übersehen wird, ist eine Frage für sich. Ihre folgerichtige Beantwortung liegt zwar noch in der Zukunft, aber sie wird bestimmt nicht ausbleiben, denn all die Augen hungernder Flüchtlinge klagen ein solches Gebaren an. Der Reichtum der Erde würde zur Erhaltung des Menschengeschlechtes genügen, wenn nicht des Menschen eigene, verderbte Gesinnung all das Unheil anstiften würde, das aus Tausenden von traurigen Augen enterbter Flüchtlinge spricht.

Neue Gesichtspunkte in der Epilepsiebehandlung

Obschon die leider sehr weit verbreitete Krankheit der Fallsucht oder Epilepsie schon seit Jahrtausenden bekannt und in vielen alten Schriften, ja selbst in einigen Bibelberichten erwähnt wird, ist das, was man bis heute als Therapie kennt, an und für sich eine bescheidene Symptombekämpfung. Brom, das in verschiedenen Verbindungen Anwendung findet, so wie auch Luminal, Cominal und wie die Gifte alle heißen mögen, die zum Dämpfen der Anfälle zugezogen werden, können weder den Arzt, noch den Patienten zufriedenstellen. Wenn der Kranke einsichtig genug ist, Alkohol, Nikotin und andere Reizstoffe vollständig zu meiden, kann er dadurch einen etwas besseren Erfolg erzielen.

Sehr günstig kann sich auch eine diätetische Behandlung mit viel Rohkost, also mit einem reichen Gehalt an Vitalstoffen, auswirken. Die Beobachtung hat nämlich gezeigt, dass die Anfälle bei einer richti-

gen Diät seltener und weniger stark auftreten. In einer günstigen Beeinflussung des Mineralstoffwechsels scheint demnach ein neuer Weg zum Erfolg zu liegen. In der Regel weisen Epileptiker einen gesunden Kalkspiegel auf und scheiden durch den Urin oft viel Kalk aus, und zwar vor allem solchen, der an Phosphor gebunden ist. Aus diesem Grunde ist es angebracht, eine Kalktherapie einzuschalten, da sich eine solche nebst der richtigen Diät ebenfalls günstig auswirken wird. Neben kalkhaltiger Nahrung wird der Patient daher auch noch regelmässig Urticalcin einnehmen, da dadurch mit befriedigendem Erfolg, der durch keine schädigenden Nebenwirkungen getrübt wird, gerechnet werden kann. Diesen Vorzug kann die Brombehandlung nicht für sich beanspruchen, da sie mit der Zeit den seelischen und geistigen Zustand des Patienten stark zu schädigen vermag.